

Ulrike Steierwald

Leitlinien einer bestandsorientierten Erwerbung

Ein kulturwissenschaftliches Konzept der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar

Angesichts sinkender Erwerbungssetats sind in deutschen Bibliotheken Erwerbungsprofile gefragt, die ihre quantitativen Zielsetzungen und qualitativen Kriterien präzise formulieren und sie in den institutionellen Rahmen der jeweiligen Bibliothek stellen. Wichtig erscheint dabei, diese Erwerbungskriterien nicht im Sinne einer defensiven Rechtfertigungsstrategie zu begründen, sondern aktiv Konturen eines für den jeweiligen Bibliothekstyp charakteristischen Profils vorzuzeichnen. Für Bibliotheken, die über wertvolle historische Sammlungen verfügen, sollte eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Sammlungstraditionen im Mittelpunkt des Interesses stehen. An der Herzogin Anna Amalia Bibliothek wird momentan ein kulturwissenschaftliches Erwerbungskonzept entwickelt, das den wissenschaftlichen Bedarf aus einem – in dieser Formation – einmaligen Textbestand ableitet, Kontexte zwischen den einzelnen Literatursammlungen herstellt und damit neue Fragen an die Forschung formuliert.

Criteria of a collection based acquisition: A cultural-studies-conception at the Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar

Considering the low budgets for acquisition in German libraries there is a high demand for acquisition plans. The aspects of quantity and quality should be adapted to the specific type of library. For Research Libraries it is important to stress the traditional principles of acquisition and the accession in its historical dimension. According to the current requirements of research the acquisition plan presented by the Herzogin Anna Amalia Bibliothek is based on the idea of cultural studies. The intention is to see the collections in their context and to establish a connection between the diverse collection fields.

Les principes d'acquisition de la Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar

La baisse des budgets dans les bibliothèques allemandes demande un revirement des principes d'acquisition, alors la nécessité de développer un plan d'acquisition qui force et la notion de quantité et celle de qualité et qui adapte les deux aux besoins de chaque institution. Au lieu de présenter une stratégie de défense ou de justification, il vaut mieux de formuler ces principes de forme positive, en soulignant les traits essentiels d'une acquisition appropriée à chaque type de bibliothèque. Pour les bibliothèques possédant un fond historique important ou des collections spéciales, un tel plan d'acquisition devrait se concentrer sur ces traditions. Le plan d'acquisition proposé par la Herzogin Anna Amalia Bibliothek se réfère aux sciences de la culture; il respecte l'histoire de ses propres collections et reprend ses contours spécifiques; il prétend en outre un intérêt scientifique qui se déduit des collections elles-mêmes, de leur structure, de leur originalité.

1 Einleitung

Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek stellt in ihrem heutigen Erwerbungsprofil den Anspruch, den Literaturbedarf einer Forschungsbibliothek für Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte mit besonderem Schwerpunkt der Epoche zwischen 1750 und 1850 bereitzustellen¹. Die Geschichte dieser Bibliothek setzt sich aus heterogenen Phasen zusammen, die der Literaturerwerbung unterschiedliche Aufgaben und Funktionen zuwiesen. Aus der Tradition einer höfischen Bibliothek entstanden, nahm sie zwischen 1920 und 1969 den Status „Thüringische Landesbibliothek“ ein, spezialisierte sich im Rahmen der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten zur „Zentralbibliothek der deutschen Klassik“ und setzte 1991 mit der dritten Namensänderung in „Herzogin Anna Amalia Bibliothek“ das Signal einer neuen programmatischen Definition. Die Folgen, die diese erneute Zäsur für die Literaturerwerbung haben wird, sind heute von zahlreichen lokalen wie überregionalen Faktoren abhängig. Zwar weist die Namensänderung bereits auf eine Neuorientierung hinsichtlich der historischen Bestandstraditionen hin. Diese Traditionsanbin-

dung muß nicht nur mit den Bedingungen des aktuellen Marktes in Einklang gebracht werden, sondern auch eine Abgrenzung zu anderen Bibliothekstypen erfahren und die Traditionsbrüche in der Geschichte der Bibliothek berücksichtigen.

In der Klärung ihrer Erwerbungskriterien kann die Weimarer Bibliothek auf Vorbilder zurückgreifen: momentan zeichnet sich im wissenschaftlichen Bibliothekswesen die Forderung nach größerer Transparenz und Erfolgskontrolle der Erwerbung deutlich ab. Diese Tendenz zielt auf eine Vereinheitlichung in der Benennung quantitativer Intensitätsstufen sowie auf eine Überprüfbarkeit qualitativ ausgerichteter Argumentation. Daher schließt sich die Terminologie des folgenden Profils den „Grund-

¹ Literatur zum Thema „Forschungsbibliothek Herzogin Anna Amalia Bibliothek“: Denkschrift Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Weimar: Stiftung Weimarer Klassik 1994. Aktualisierte Fassung 1995 (URL: <http://www.weimar-klassik.de/haab/deinh.html>). Weber, Jürgen: Forschungsbibliotheken im Kontext. In: Zeitschrift für Bibliographie und Bibliothekswesen 44 (1997) 2, S. 127-146.

sätzen des Bestandsaufbaus“ der Staatsbibliothek zu Berlin² an. Da Erwerbungsdimension und Sammelauftrag allerdings in keiner Weise vergleichbar sind, gehen wir nicht von der Betrachtung einzelner Fächerprofile aus, sondern ordnen Themen-, Länder- und Epochenbereiche den vier Intensitätsgraden *Archivstufe, Forschungsstufe, Studienstufe und Informationsstufe* zu. In den „Allgemeinen Prinzipien des Bestandsaufbaus“ werden zunächst Funktion und Bestandsorientierung der Erwerbung im Hinblick auf ein neues Konzept der Kulturwissenschaft geklärt. Die Frage nach der „Literaturliteraturwahl“ stellt dann die Intensitätsstufen in der Erwerbung einzelner Literaturbereiche vor. Schließlich sollen in einem letzten Abschnitt „Rahmenbedingungen und Methoden des Bestandsaufbaus“ skizziert werden.

2 Allgemeine Prinzipien des Bestandsaufbaus

2.1 Funktion

Die Diskussion um die Kriterien der Literaturerwerbung in wissenschaftlichen Bibliotheken kreiste lange Zeit um die beiden Aufgaben, Literatur langfristig zu archivieren und/oder die Bereitstellung von Literatur für den Bedarf aktueller wissenschaftlicher Arbeit zu garantieren. Die Spannung zwischen diesen beiden Zielen, bedarfsgerecht zu erwerben und andererseits eine über den momentanen Forschungsbedarf hinausgehende, homogene Sammlung der Literaturproduktion aufzubauen, ist in Weimar nicht so polar zu sehen wie in wissenschaftlichen Bibliotheken mit traditionellen Bedarfsstrukturen (z.B. Universitätsbibliotheken, Landesbibliotheken, Spezialbibliotheken etc.). Grundsätzlich sollte gefragt werden, ob sich Literatur-„Bedarf“ nur nach dem Modell von Angebot/Nachfrage bzw. Nachfrage/Angebot definieren läßt. Sobald sich Literatursammlungen nicht nur als Zulieferer einer Kultur, sondern selbst als Teil dieser Kultur begreifen dürfen, ist mit der eindimensionalen Ausrichtung von „Input“ <=> „Output“³ keine Orientierung gewonnen. Aus diesem Schema sind noch nie interessante Textsammlungen entstanden, – und dies haben auch auf höchste ökonomische Effizienz ausgerichtete Gesellschaftsformen begriffen, die sich im Bereich ihrer Sammlungstraditionen einen extremen kulturellen Reichtum leisteten und leisten. Der „Bedarf“ und die Rückbindung der Erwerbung an eine soziale und ökonomische Effizienz ist hier sicher nicht linear, eindimensional zu fassen.

Das Konzept der Forschungsbibliothek stellt die Aufgabe, in klar definierten wissenschaftlichen Schwerpunkten eine Vollständigkeit anzustreben, die einerseits am traditionellen Bild einer in sich geschlossenen, raum- und präsenzorientierten Sammlungsidee ausgerichtet ist. Andererseits wird die Forschungsbibliothek gerade im Zeitalter der sog. virtuellen Bibliothek, d.h. im Zeitalter der überregionalen Kataloge, der Fernleihen und online-Lieferungen, ein Dienstleistungszentrum für den überregionalen Texttransfer sein. Dieses Zentrum wird in Zukunft die Verantwortung für Erwerbung, Konservierung, Erschließung, Digitalisierung und Bereitstellung von Texten des Sammelschwerpunktes und seiner wissenschaftlichen Rezeption tragen. So muß sich der Bestandsaufbau an einer Doppelaufgabe orientieren: die Wissenschaftler/innen vor Ort können auf Vollständig-

keit und Schnelligkeit in der Bedienung ihrer Literaturwünsche vertrauen und eventuell durch die physische Präsenz eines Zusammenhangsbestandes auf neue Kontexte, Textrelationen und Verweisungen stoßen. Gerade im sog. Zeitalter der Vernetzung ist es hier von Vorteil, in einem Knotenpunkt des Netzes zu arbeiten. Die externen Wissenschaftler/innen werden hingegen durch die Verbesserung der Nachweise und Liefersdienste an der Sammlung partizipieren. Durch die Konzentration der Sammlung auf die für das 18. und 19. Jahrhundert relevante kulturwissenschaftliche Literatur besteht hier – im Idealfall – zwischen Archiv- und Bedarfsorientierung eine Deckungsgleichheit. Allerdings führt sowohl die neue Orientierung am historischen Bestand als auch an den Konzepten einer „Kulturwissenschaft“ zu der Frage, ob sich durch diese beiden Erwerbungskriterien überhaupt konzentrierende, integrative Aspekte ergeben können.

2.2 Bestandsorientierung

Der methodische und inhaltliche Zusammenhang der einzelnen Erwerbungsprofile stellt wohl für jedes Erwerbungsprofil eine schwierige Aufgabe dar. Wie in kaum einer anderen Bibliothek lassen sich aber in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek thematisch und epochal weit auseinanderliegende Buchbestände durch das Bildungskonzept der kulturhistorisch zwischen 1750 und 1850 angesiedelten Epoche zusammenführen. Da die Bibliothek nie im Zeichen von Forschung und Lehre einer Universität stand, entfällt der Leitfaden des akademischen Fächerkanons. Die literarischen Sammlungen gehen vielmehr auf zwei historische Entwicklungslinien zurück, die in den beiden Bibliothekstypen der höfischen Bibliothek des 18. – und der Studienbibliothek des 19. Jahrhunderts ihren Ausgangspunkt nahmen. Beide Traditionen entsprechen aber nicht den Idealtypen dieser Bibliotheksformen. Bereits im 18. Jahrhundert begannen die in höfischen Diensten stehenden, aus der bürgerlichen Schicht stammenden Bibliotheksleiter und Leser Einfluß auf die Erwerbungen zu nehmen und stellten entsprechende Anforderungen an den Literaturbestand. Die Erwerbung setzte sich aus den Nachlässen und Schenkungen des herzoglichen Hauses, den Nachlässen und Ankäufen von Privatbibliotheken der Gelehrten und aus einem kleinen aber regelmäßigen Bibliotheksetat zusammen. So diente die Sammlung weniger den legitimierenden und repräsentierenden Funktionen einer Fürstenbibliothek, sondern stand bereits im 18. Jahrhundert unter dem Zeichen einer Bildungsidee, die für die

2 Grundsätze des Bestandsaufbaus/Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. [Bearb.: Gerhard Kanthak]. – Berlin: 1996.

3 So schreibt z.B. Klaus Ceynowa über die angeblichen Ziele des „Lean Managements“ in Bibliotheken: „Die beschriebenen Strategien der strikt nachfrageorientierten Leistungserstellung bewirken, daß die Bibliothek nur dasjenige erwirbt und ausschließlich die Dienste anbietet, die auch wirklich benötigt werden. Oder anders formuliert: Alles was angeboten wird, wird auch genutzt“, s. Ceynowa, Klaus: „Toyotismus“ in der Bibliothek? Worauf sich Bibliotheken einlassen, wenn sie sich auf „Lean Management“ einlassen“. In: Bibliotheksdienst 31 (1997) 8, S. 1508.